

## Siebentes Kapitel.

### Der Ueberfall.

Pedro Diaz hatte sich kaum ausgestreckt, als plötzlich ein großer Lärm auf der einen Seite des Lagers entstand. Rufe: „Cuchillo! — die Indianer!“ tönten herüber, und Diaz stand sofort wieder auf und eilte zu Don Estevan. Es war in der That der Bandit, welcher auf schäumendem Rosse mit dem fürchterlichen Allarmrufe herangesprengt kam, und durch den von der Schildwache schnell geöffneten Eingang in das Lager gelassen wurde.

„Zu den Waffen! zu den Waffen!“ tönte es von allen Seiten, und in wenigen Minuten stand jeder mit der Büchse in der Hand zum Kampfe auf Leben und Tod bereit. Don Estevan ließ das Zelt zusammenlegen und im ganzen Umkreise des inneren Raumes Bündel von trockenem Reisig aufhäufen, um im entscheidenden Augenblicke den Kampfplatz erleuchten zu können. Dann winkte er Pedro Diaz zu sich auf die Spitze des Hügels, von wo er einen guten Ueberblick hatte, und auch Cuchillo mußte dort hinkommen. Der Verräther wußte aber natürlich nichts weiter, als daß er sich bei seinem Recognosciren verirrt hatte und zufällig auf umherstreichende Indianer gestoßen war, die ihn dann verfolgten, so daß er es nur der Schnelligkeit seines Pferdes verdanke, wenn er ihnen entronnen sei. Wie viele es seien, wollte er gleichfalls nicht wissen.

Don Estevan wechselte mit Pedro Diaz einen Blick des Einverständnisses, aber Beide schwiegen und Cuchillo war entlassen.

Todtenstille herrschte ringsum, als ob der Feind meilenweit entfernt wäre. Pedros geübte Augen entdeckten aber gar bald schwarze Schatten, welche sich außerhalb des Lagers in der Finsterniß bewegten,